



© David Heerde

**T+ „Aber wo sind denn die Ghettos?“ Eine Berliner Muslima zeigt den echten Neuköllner Alltag**

Seit 14 Jahren führt Emine Elci ehrenamtlich durch die Straßen rund um den Richardplatz. Die Sozialassistentin zeigt verborgene Orte – und wird immer wieder mit Klischees konfrontiert.

Von Cristina Marina  
04.09.2023, 17:51 Uhr

---

Gemüsestand vor seinem Laden. 27 Grad sind für den Mittag angesagt. Aus einem Geschäft ein paar Schritte weiter dudelt ein Radio, während der Verkäufer Handys in Schachteln bedächtig ins Schaufensterregal stellt. Auf einem Lastenrad mit Haube, im sportlichen Design, bringt ein junger Vater sein Kind zur Kita.

Lauter Gegensätze prägen Neukölln – einen der buntesten Bezirke Berlins. Mehr als 300.000 Menschen, die aus 155 Ländern stammen, leben hier zusammen. Der Migrationsanteil beträgt, Stand Juni 2021, rund 47 Prozent. „Man meint, Neukölln aus den Medien gut zu kennen“, sagt Emine Elci. Die 52-jährige Sozialassistentin, die im Hauptberuf als leitende Angestellte eines Seniorenwohnheims arbeitet, steht vor einem Hofeingang mitten in einem Mosaik von Geschäften, die allerlei anbieten. „Die meisten kennen oft aber nur eine Seite davon.“

**Die Tagesspiegel-App** Aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die digitale Zeitung. Hier gratis herunterladen.

Elci meint damit die zahlreichen Schlagzeilen über Gewalt und Kriminalität oder, wie sie sagt: „Mord und Totschlag“. Seit 14 Jahren führt die Neuköllner Muslima ehrenamtlich durch ihren Kiez. „Mit den Rundgängen will ich den Leuten die andere Seite zeigen.“

Über ihr steht in dünnen blauen Buchstaben „Heimathafen“. Dahinter verbirgt sich ein Theater, hier beginnt die Tour. Mit diesem Kulturort und seiner Geschichte verbinde sie „Alt und Neu“, sagt Elci, und die Frage, „wer woher kommt und wohin geht“. Doch der Begriff zeige nebenbei auch, wie leicht Missverständnisse entstehen können, selbst unter Muttersprachlern. „Ein älteres Ehepaar verspätete sich mal bei einer Tour, weil es lange nach einem Hafen suchte.“

